

Konzeption Katholische Tageseinrichtung für Kinder Familienzentrum St. Laurentius 1

Inhaltsverzeichnis

Inhalt

Vorwort des Trägers.....	2
Einleitungsgedanken der päd. Mitarbeiter*innen.....	3
Auftrag der kath. Tageseinrichtungen für Kinder.....	4
Leitbild	6
Gedanken zum katholischen Profil	8
Sozialraum der Tageseinrichtung für Kinder.....	9
Verbundprofil	11
Rahmenbedingungen und Betreuungsangebot als zertifiziertes Familienzentrum.....	12
Ziele der pädagogischen Arbeit.....	17
Das Bild des Kindes	18
Bedeutung des Freispiels in unserer Einrichtung.....	21
Übergänge	22
Integration und Inklusion	25
Bildungsdokumentation	27
Partizipation/Beschwerdeverfahren	29
Sexualerziehung	31
Kinderschutz.....	33
Alltagsintegrierte Sprachbildung	34
Die zehn Bildungsbereiche	36
Personal	40
Zusammenarbeit.....	41
Öffentlichkeitsarbeit.....	44
Qualitätsentwicklung	45
Schlusswort	46
Literaturverzeichnis	47
Datenschutz.....	48

Vorwort des Trägers

Unsere Pfarrgemeinde St. Sixtus in Haltern am See legt einen besonderen Schwerpunkt ihrer Ausrichtung auf die Tageseinrichtungen für Kinder.

Die Namen unserer Häuser verraten dabei immer schon, dass wir die Einrichtungen als integrale Bestandteile unserer Gemeinden verstehen. Sie sind Orte von Kirche, wo Menschen mit dem Evangelium in Berührung kommen. Und das nicht erst, wenn die Bibel aufgeschlagen wird, sondern bereits in der Art und Weise, wie wir uns in unseren Kitas begegnen wollen. Wir möchten den Kindern ein christliches Menschen- und Weltbild vermitteln, das ihnen ein Miteinander vor Augen stellt. Wir stehen in Verantwortung füreinander und für die Welt, die wir Christen als Schöpfung Gottes verstehen. In unseren Häusern sollen die Kinder erleben und erfahren dürfen, dass sie gewollt und angenommen sind. Astrid Lindgren hat im Rückblick auf ihre eigenen Kindertage formuliert: „Zwei Dinge hatten wir, die unsere Kindheit zu dem machten, wie sie war – Geborgenheit und Freiheit.“ Genau so können Menschen wachsen: indem wir ihnen die Sicherheit geben, dass wir sie annehmen, so wie sie sind. Indem wir ihnen Räume eröffnen, in denen sie sich ausprobieren können und in denen sie ihre Kreativität entfalten. Solche Orte wollen unsere katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in Haltern am See sein. Entwickeln wir sie gemeinsam stetig weiter, damit sie den wachsenden Ansprüchen unserer Zeit gerecht werden können. Damit Kinder wachsen können.

Pfarrer Michael Ostholthoff

Einleitungsgedanken der päd. Mitarbeiter*innen

Liebe Leser*innen,

eine Konzeption zu schreiben und diese als Grundlage der Arbeit mit Ihren Kindern umzusetzen, bedeutet in erster Linie für uns und für Sie als Eltern, eine systematische und verlässliche Basis zu schaffen. Sie steckt den Rahmen unserer Arbeit ab und macht unser Handeln in vielerlei Hinsicht transparenter. Somit dient sie uns, dem Personal, als Orientierung und Leitfaden in unserer täglichen Arbeit und macht diese Arbeit für Sie als Eltern greifbarer. Sie bietet somit die Möglichkeit einer gewissenhaften Qualitätssicherung.

Darüber hinaus bietet sie ebenso Sicherheit und Orientierung für mögliche neue Mitarbeiter*innen, um sich mit unserer Einrichtung identifizieren zu können. So wird nicht nur die Einarbeitung erleichtert, sondern auch unsere tägliche Arbeit auf ein gemeinsames Fundament gestellt.

Eine Konzeption wird somit zur ersten Anlaufstelle für die allumfassende Kommunikation zwischen Eltern, dem Träger, dem Personal und allen weiteren Interessierten.

Wir wünschen uns, dass Sie mit dieser Konzeption einen umfassenden Einblick in unsere Arbeit bekommen können und stehen Ihnen gerne für Anregungen und Fragen zur Verfügung.

Herzliche Grüße aus dem

Familienzentrum St. Laurentius 1

Auftrag der kath. Tageseinrichtungen für Kinder

Grundsätzliche Aussagen für die Arbeit in katholischen Tageseinrichtungen und die Sicherung professioneller Qualität ergeben sich durch das Bischöfliche Statut und die Einhaltung rechtlicher Vorgaben auf Landes-, Bundes- und Europaebene. Konkret finden sich die gesetzlichen Grundlagen für die Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen im 8. Sozialgesetzbuch (SGB VIII) und dem Kinder- und Jugendgesetz (KJHG).

Kinderbildungsgesetz Nordrhein-Westfalen

Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) konkretisiert als Ausführungsgesetz des Landes NRW den Auftrag und die Umsetzung des Angebotes der Tageseinrichtung.

UN-Kinderrechtskonvention

Darüber hinaus fühlen wir uns der UN-Kinderrechtskonvention verpflichtet. Kinder und Jugendliche haben das Recht auf eine individuelle, personale und soziale Entwicklung, d.h. sie haben das Recht „zu wachsen, zu lernen und zu gedeihen, ihre Persönlichkeit zu entfalten und sich damit zu Persönlichkeiten zu entwickeln“. (Art. 2, Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1, Abs. 1 Grundgesetz und den UN-Kinderkonventionen)

Bischöfliches Statut

Erweitert wird unser Auftrag durch das Statut für die katholischen Kindertageseinrichtungen in den fünf nordrhein-westfälischen Bistümern. In diesem Statut werden Zielsetzungen benannt und verbindliche Aussagen zur Zusammenarbeit zwischen Träger, Eltern und Mitarbeiter*innen getroffen. Auf der Grundlage des katholischen Glaubens erfüllen die katholischen Pfarreien im Zusammenwirken mit den pädagogischen Fachkräften den Erziehungs- und Bildungsauftrag.

In der Broschüre „Für Ihr Kind – die katholische Kindertageseinrichtung“ werden neben dem Statut auch weitere Vertragsgrundlagen für den Betreuungsvertrag in unserer Einrichtung beschrieben. Mit der Unterzeichnung des Betreuungsvertrages erklären sich die Erziehungsberechtigten mit den Inhalten einverstanden.

Die aktuelle gesellschafts- und sozialpolitische Entwicklung zeigt deutlich, dass Kindertageseinrichtungen in zunehmendem Maße eine wichtige Rolle für Erziehung und Bildung spielen.

Veränderte Familienstrukturen wie zunehmende Erwerbstätigkeit beider Eltern, Alleinerziehende, moderne Familienformen, Veränderungen der Arbeitszeiten der Eltern durch Kundenorientierung an deren Arbeitsstellen machen es notwendig, dass Kindertageseinrichtungen sich an den Lebenswirklichkeiten der Kinder und deren Bezugspersonen orientieren.

Als familienunterstützende Einrichtung bietet die Kindertageseinrichtung eine zielgerichtete professionelle Pädagogik für die individuelle Persönlichkeitsentwicklung

der Kinder an, fördert diese mit vielfältigen Angeboten und kooperiert bei Bedarf mit anderen Institutionen.

Leitbild

„Und er stellte ein Kind in ihre Mitte“

(Mk, 9-36)

Die katholische Kirchengemeinde St. Sixtus in Haltern am See ist Trägerin der zehn Tageseinrichtungen für Kinder:

- | | | |
|---|---------------------|------------------------------|
| - | St. Marien | Innenstadt |
| - | St. Sixtus | Innenstadt |
| - | St. Laurentius I | Innenstadt (Familienzentrum) |
| - | St. Laurentius II | Innenstadt |
| - | St. Antonius | Lavesum |
| - | St. Joseph | Sythen |
| - | St. Lambertus | Lippramsdorf |
| - | St. Andreas | Hullern |
| - | St. Maria Magdalena | Flaesheim |
| - | Hl. Kreuz | Hamm-Bossendorf |

In diesem Leitbild legen wir als Kirchengemeinde die Grundsätze für die Arbeit mit und in den Tageseinrichtungen dar.

Unsere Tageseinrichtungen für Kinder sind ein wesentlicher Teil des pastoralen Auftrages der Kirchengemeinde. Katholische Familien, Kinder und Erzieher*innen finden hier in besonderer Weise einen Ort, an dem sie ihr Leben aus dem Glauben gestalten.

Kinder und Eltern, die nicht katholisch sind, sind ebenso herzlich willkommen. Getragen vom christlichen Menschenbild, das uns Jesus Christus vermittelt hat, begegnen wir einander in Wertschätzung und Respekt für die unterschiedlichen Lebensumstände und Erfahrungen, die uns zusammenbringen und uns gemeinsam wachsen lassen. Unser Umgang mit Familien, Kindern und Mitarbeiter*innen ist geprägt von Verlässlichkeit und Zuversicht.

Zusammenarbeit Träger, Leitung, Personal

Die Kirchengemeinde und Kindertageseinrichtungen arbeiten eng zusammen. In Offenheit und Wertschätzung nehmen wir unsere jeweiligen Aufgaben wahr und entwickeln die Qualität der Arbeit in den Einrichtungen kontinuierlich weiter.

Kinder, Eltern, Familien

Unsere Kindertageseinrichtungen unterstützen und begleiten Familien und Kinder und bieten Raum und Zeit für Begegnung, unbeschwertes Spielen und Lernen.

In einer vertrauensvollen Atmosphäre sind die Erzieher*innen verlässliche Bezugspersonen für die Kinder und Ansprechpartner*innen für die Eltern. Sie finden in unseren Tageseinrichtungen einen Lebens- und Lernort, an dem sie zu einer

gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit heranreifen und sich die Welt erschließen können.

Im Mittelpunkt stehen die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder. Die Erzieher*innen stärken die Kinder, damit sie zu lebensbejahenden und selbstständigen Menschen heranwachsen.

Wir legen Wert auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher*innen und sind uns bewusst, dass die Eltern die wichtigsten Beziehungspersonen für die Kinder sind.

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Unsere Tageseinrichtungen orientieren sich in ihrer pädagogischen Arbeit an aktuellen und fachlich anerkannten Standards sowie an den gesetzlichen Bestimmungen. Die Erzieher*innen bilden sich regelmäßig fort und entwickeln ihre professionelle Haltung weiter. Durch die Weiterführung des Qualitätshandbuchs und die Aktualisierung der Konzeption stellen Kirchengemeinde und Einrichtungen sich neuen Herausforderungen.

Vernetzung und Kooperation

In Kooperation mit kommunalen, gesellschaftlichen und kirchlichen Einrichtungen arbeiten wir in einem Netzwerk, in dem wir unser Können und Wissen weitergeben und von den Fähigkeiten anderer profitieren.

Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Tageseinrichtungen nutzen vielfältige Medien, um Transparenz in der Öffentlichkeit herzustellen und präsentieren sich als Teil der Kirchengemeinde.

Mittel und Ressourcen

Als pädagogische Einrichtung sind wir uns der Verantwortung für die Zukunft der Kinder bewusst und legen Wert auf einen achtsamen und schonenden Umgang mit Mitteln und Materialien.

Gedanken zum katholischen Profil

Religionspädagogik verstehen wir als ganzheitliche Erziehung. Den Glauben erleben und erfahren ist ein wichtiges Element unserer pädagogischen Arbeit. Jedes Kind soll sich jederzeit ernst genommen fühlen und erleben, dass jeder Mensch gut ist, so wie es selbst auch, und das unabhängig davon, in welchem Glauben es zu Hause aufwächst.

Durch das tägliche Miteinander leben wir den Kindern christliche Werte vor wie Rücksichtnahme, Menschlichkeit, Nächstenliebe, Ehrlichkeit und Achtung gegenüber dem anderen und bringen ihnen somit das christliche Menschenbild nahe. Darüber hinaus lernen wir im interkulturellen und interreligiösen Miteinander viel voneinander und bereichern uns gegenseitig. In unserer Einrichtung werden alle Glaubensrichtungen respektiert.

Jedes Kind bringt Offenheit und Neugier für religiöse Fragen und Themen mit. Es steht in Beziehung zu sich selbst, zu anderen Menschen, zur Welt und zu Gott. Das Kind staunt über das, was es in seiner Umwelt wahrnimmt und ist fasziniert über das, was es nicht sehen kann. Es schafft sich sein eigenes Bild von der Welt.

*„Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast.
Ich weiß: staunenswert sind deine Werke!“*

(Ps 139:14)

Erfahrbar wird Religion im gemeinschaftlichen Erleben und Tun z.B. durch:

- christliche Deutungen in den Alltag hineinnehmen
- die regelmäßige Teilnahme an den Kinder-Wortgottesdiensten in der St. Laurentiuskirche
- Gebete und Rituale
- religionsspezifische Besonderheiten beim Mittagessen
- religiöse Geschichten, Bilderbücher, Lieder, Meditationen
- das Vorbereiten, Feiern und Erleben von Festen im Jahreskreis wie Ostern, Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten
- durch andere religiöse Veranstaltungen wie die Kinder-Bibelwochen, die Wallfahrt zum Annaberg und die Kümmelkesprozession
- Teilnahme am interkulturellen Familienfest

Die pädagogischen Mitarbeiter*innen unserer Einrichtung nehmen regelmäßig an religionspädagogischen Arbeitskreisen und Fort- und Weiterbildungen teil.

Sozialraum der Tageseinrichtung für Kinder

Unsere Kindertageseinrichtung ist eine von vier kath. Tageseinrichtungen im Innenstadtdistrikt von Haltern am See.

Haltern am See ist mit insgesamt ca. 40000 Einwohnern eine mittelgroße Stadt, die dem Kreis Recklinghausen angehört. Gelegen am nördlichsten Punkt der Lippe und eingebettet in die Waldgebiete Hohe Mark, Haard und Borkenberge, beschert die bevorzugte, naturräumliche Lage mit ihren Attraktionen wie den Seen, Wild- und Freizeitparks oder den Naturschutzgebieten Haltern am See einen stetigen Zuzug von Neubürger*innen. Doch nicht allein die Vorzüge des Wohnwertes machen die Beliebtheit aus. Hinzu kommen die hervorragenden Verkehrsanbindungen, wie z.B. die Autobahn A43. Ebenso sind das komplette Ruhrgebiet und das Münsterland direkt mit der Bahn zu erreichen. Somit ist Haltern am See eine attraktive Wohnstadt mit etlichen Berufspendler*innen.

Im Sozialraum selbst befinden sich vorwiegend Einfamilienhäuser, wenige Reihenhäuser und sehr wenige Mehrfamilienhäuser. Das Alter der Häuser liegt aufgrund von mehreren Neubaugebieten zwischen ganz neu und ca. 50 Jahren. Weitere Baugebiete im Umfeld sind bereits erschlossen. Durch die Anzahl der Einfamilienhäuser mit Garten, sind genügend Grünflächen vorhanden. Der Sozialraum grenzt an viele Waldgebiete, die, wie auch einige Spielplätze, fußläufig für die Familien zu erreichen sind. Ebenso befindet sich die Innenstadt in unmittelbarer Nähe, in der viele alltägliche Erledigungen fußläufig getätigt werden können.

Auch die medizinische Versorgung ist ausreichend ausgebaut. Haltern am See verfügt über zwei Kinderarztpraxen. Ebenso ist die Kinderklinik in Datteln mit dem PKW oder den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Haltern am See selbst hat ein Krankenhaus, eine Erziehungsberatungsstelle und eine ausreichende Anzahl an Haus- und Fachärzt*innen.

Therapeut*innen sind in verschiedensten Fachgebieten zu finden, wie z.B. Logopäd*innen, Physiotherapeut*innen oder psychologische Beratungsstellen.

Für Kinder und Familien sind viele Freizeitangebote verfügbar. Neben den Spielplätzen und ausgewiesenen grünen Freiflächen, gibt es Sportvereine die z.B. Tennis, Leichtathletik, Fußball, Badminton etc. anbieten. Ebenso gibt es das Schwimmbad „Aquarell“.

Der Name Haltern am See ist aufgrund der Seen in Haltern gewählt worden. Somit sind auch Segeln und Tretbootfahren möglich.

Die städtische Musikschule und einige private Musiklehrer*innen runden das Angebot ab.

Für Familien gibt es in Haltern und Umgebung den „Kettler-Hof“, dem ein großer Indoorspielplatz angegliedert ist. Darüber hinaus gibt es Wildparks, Erlebnisbauernhöfe oder Naturschutzorganisationen, die speziell den Kindern die Natur näherbringen können.

Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen oder Jugendliche bieten in der Kirchengemeinde St. Sixtus viele Kinder- und Jugendgruppen an. Das Jugendzentrum „Trigon“ wird ebenfalls recht häufig zu verschiedensten Angeboten genutzt. Durch den ÖPNV sind diese Orte wie auch alle Dörfer zu verschiedensten Zeiten zu erreichen.

Um Familie und Beruf besser vereinbaren zu können, hat die nahe gelegene Grundschule Silverberg seit einigen Jahren die Ganztagsbetreuung installiert.

Als weiterführende Schulen sind die Josef-Hennewig Hauptschule, die Alexander-Lebenstein-Realschule und das Josef-König Gymnasium vor Ort gut erreichbar. In der Nähe befindet sich ebenfalls das Hans-Böckler-Berufskolleg.

Der Sozialraum weist, wie die gesamte Stadt Haltern am See, einen geringen Anteil an Migranten auf. Allerdings verändert sich die Zahl leicht, mit der Zunahme der Geflüchteten aus Syrien und anderen Kriegsgebieten der Welt. Um das Miteinander zu fördern und unterschiedlichste Sorgen abzubauen, gab und gibt es zahlreiche Projekte der Caritas, an denen wir gerne teilnehmen.

Verbundprofil

Unsere zehn katholischen Kindertageseinrichtungen in Haltern am See arbeiten seit dem 01. August 2012 unter einem Träger, der katholischen Kirchengemeinde St. Sixtus, zusammen. Die Stelle der Verbundleitung ist angesiedelt auf der Ebene zwischen dem Träger und den Kindertageseinrichtungen und bezieht aus beiden Feldern ihre Aufgaben. Die beiden Verbundleitungen übernehmen die übergeordnete Leitung für jeweils fünf Einrichtungen und haben die Verantwortung für die konzeptionelle Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen, das Personalwesen, die Organisation und Verwaltung sowie die Vernetzung in der Gemeinde und mit den Institutionen der Stadt Haltern am See.

Jede unserer Einrichtungen weist eine andere Größe auf und ist aufgrund ihrer örtlichen Lage mit unterschiedlichen Schwerpunkten ausgestattet. Diese Unterschiedlichkeiten sind ein großer Gewinn für die gemeinsame Arbeit, da die unterschiedlichen Kompetenzen über die Einrichtungsgrenzen hinweg genutzt werden. Die Verbundleitungen entwickeln gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften in den Einrichtungen Ziele und arbeiten an deren Umsetzung. Dabei behält jede Einrichtung ihre Individualität.

Rahmenbedingungen und Betreuungsangebot als zertifiziertes Familienzentrum

Wir sind eine Kindertageseinrichtung und ein Familienzentrum zugleich. Familienzentren sind Kindertageseinrichtungen, die über die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder hinaus weitere Beratungs-, Unterstützungs-, und Bildungsangebote für den entsprechenden Sozialraum anbieten. Diese werden vom Land NRW gefördert. Um dieses Gütesiegel und somit die Landesförderung zu erhalten, erfolgt eine Rezertifizierung im Abstand von vier Jahren.

Tageseinrichtungen für Kinder sind in der Regel nah am Wohnort der Familien und für viele Familien leicht zu erreichen. Da deshalb viele Eltern und Familien auf Angebote aufmerksam gemacht werden können, dient der Ort besonders gut der ganzheitlichen Familienförderung. Ebenso sind die Angebote oft der örtlichen Presse oder dem Schaukasten vor der Einrichtung zu entnehmen.

Als Familienzentrum unterstützen wir Familien im Umfeld in vier verschiedenen Bereichen zu unterstützen:

1. **Beratung und Unterstützung:** z.B. die Unterstützung durch die Erziehungsberatungsstelle Marl. Diese ist einmal im Monat in unserer Einrichtung und kann in Anspruch genommen werden.
2. **Tagespflege:** z.B. durch die Unterstützung bei der Suche nach einer Tagesmutter oder einem Tagesvater. In Zusammenarbeit mit dem örtlichen Jugendamt finden wir Lösungen, für den Fall, dass Sie einen Betreuungsbedarf haben, der über unsere Öffnungszeiten hinausgeht.
3. **Vereinbarkeit von Familie und Beruf:** z.B. durch die Vermittlung eines Babysitters. Hier haben wir eine Babysitter-Kartei vorzuweisen, die Sie gerne nutzen dürfen.
4. **Familienbildung und Erziehungspartnerschaft:** z.B. durch verschiedene Angebote, die in unserem Pfarrheim stattfinden. Hier sind speziell Turn- und Spielgruppen für Kleinkinder zu erwähnen.

Für jede Art von Unterstützung sind die angegebenen Angebote nur Beispiele. Bei Bedarf sprechen Sie die Mitarbeiter*innen unseres Familienzentrums gerne an.

Es ist uns ein besonderes Anliegen, alle Angebote unmittelbar und niedrigschwellig für Eltern der Einrichtung und ebenso für außenstehende Familien zugänglich zu machen.

Als Kooperationspartner*innen stehen uns folgende Institutionen zur Verfügung:



Mit diesen Kooperationspartner*innen bieten wir wechselnde Kurse und Angebote an. Sie können ganzjährig z.B. an Elternkompetenzkursen, Kreativangeboten oder Informationsveranstaltungen zu pädagogischen Themen teilnehmen. Diese Angebote stehen allen Familien des Stadtteils zur Verfügung. Zusätzlich können Sie sich bei allen Mitarbeiter*innen und auch direkt bei unseren Kooperationspartner*innen informieren und anmelden.

Unsere Einrichtung verfügt über 4 Gruppen, die sich in 3 verschiedene Gruppentypen aufgliedern:

2x Gruppentyp I: Kinder von 2-6 Jahren, 20 Kinder, 3 Fachkräfte

1x Gruppentyp II: Kinder von 0-3 Jahren, 10 Kinder, 3 Fachkräfte
(Bärengruppe)

1x Gruppentyp III: Kinder von 3-6 Jahren, 25 Kinder, 1 Fachkraft, 1 Ergänzungskraft

Zusätzlich beschäftigen wir eine Fachkraft für Inklusion.

In allen vier Gruppen wird ein Mittagstisch angeboten. Dieser findet für die Kinder von 2-6 Jahren um 12.20 Uhr statt und für die Kinder von 0-3 Jahren um 11.15 Uhr.

Um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder nach Ruhe bzw. Schlaf gerecht zu werden, haben wir verschiedene Schlafräume, in denen die Kinder mittags oder auch schon morgens schlafen.

Räumlichkeiten

Unsere Einrichtung verfügt über verschiedene Räume und Bereiche, die die Kinder nach Absprache eigenständig nutzen.

So stehen ihnen neben den Gruppenräumen und den jeweiligen Nebenräumen auch die Turnhallen, der Flur, die Eingangshalle und das Außengelände zum selbstbestimmten Spiel zur Verfügung.

Dabei bildet die großzügige, lichtdurchflutete Eingangshalle den Mittelpunkt unserer Einrichtung. Die Kinder spielen hier gruppenübergreifend und wir nutzen die Halle für gemeinsame Aktionen wie Singkreise und Gottesdienste. Auch das Elterncafé und die Elternbücherei sind darin integriert.

Zusätzlich gehören weitere Räume zur Einrichtung: Ruheräume, Wickelräume, zwei Küchen, zwei Personalzimmer, ein Büro und Waschräume.

Für einige Angebote des Familienzentrums wird auch das angrenzende Pfarrheim genutzt.

Öffnungs- und Betreuungszeiten

Wir haben 45 Stunden in der Woche geöffnet. Die aktuellen Öffnungszeiten entnehmen Sie bitte den Aushängen an der Tür, der Internetpräsenz oder weiterem Infomaterial rund um die Kindertageseinrichtung.

(Die Öffnungszeiten sind nicht automatisch Betreuungszeiten.)

Die Betreuungszeiten der einzelnen Kinder richten sich nach dem jeweiligen Betreuungsvertrag.

Die Eltern können zwischen einem wöchentlichen Betreuungsumfang von

- 25 Stunden,
- 35 Stunden oder
- 45 Stunden

wählen.

Im Rahmen der **25-Stunden-Buchung** werden die Kinder täglich von 7.15 Uhr bis 12.15 Uhr betreut.

Bei der **35-Stunden-Buchung** gibt es die Wahl zwischen der Blockbetreuung oder der geteilten Betreuungszeit.

Die Blockbetreuung umfasst eine tägliche Betreuung von 7.15 Uhr bis 14.15 Uhr.

Bei der geteilten Betreuungszeit besuchen die Kinder vor- und nachmittags die Einrichtung und verbringen die Mittagszeit von 12.15 Uhr bis 14.00 Uhr zu Hause.

Bei beiden 35-Stunden-Modellen ist es möglich, sein Kind an einem festgelegten Wochentag ganztägig betreuen zu lassen, wenn ein anderer Tag dementsprechend gekürzt wird.

Kinder, die **45 Stunden** betreut werden, können die gesamte Öffnungszeit nutzen.

Unabhängig von den Buchungsstunden können alle Kinder und Familien an den Angeboten des Familienzentrums teilnehmen.

Alle Schließungstage werden frühzeitig mit dem Elternrat abgesprochen und den Eltern mitgeteilt.

Besteht während unserer Schließungszeiten Betreuungsbedarf, übernimmt unsere Partnerkita „St. Maria Magdalena“ in Flaesheim gerne die Betreuung Ihres Kindes. Hierfür ist es notwendig den Betreuungsbedarf rechtzeitig anzumelden. Für die Betreuung in den Sommerferien gilt als Meldeschluss der 31.01. des jeweiligen Jahres.

Feststehende Schließungstage sind

- jährlich ein Tag für den Betriebsausflug,
- zwei Teamtage,
- ein Brauchtumstag,
- Schließung zwischen Weihnachten und Neujahr sowie
- in den Sommerferien.

Mittagessen

Alle Kinder, die zur jeweiligen Mittagszeit der einzelnen Gruppen betreut werden, erhalten ein warmes Mittagessen von der Einrichtung. Dieses beziehen wir von der Firma „Apetito“.

Am Tagesrhythmus der jüngeren Kinder orientiert, findet in der Bärengruppe das Mittagessen ab ca. 11.15 Uhr statt. Anschließend folgt die ritualisierte Schlafphase.

Das Mittagessen in der Tiger-, Elefanten- und Mäusegruppe findet nach der ersten Abholphase, die von 12.00 Uhr bis 12.15 Uhr andauert, statt. Auch hier gibt es für entsprechende Kinder die Möglichkeit, im Anschluss an das Essen zu schlafen. Für alle anderen Kinder beginnt nun bis zur nächsten Abholphase um 14.00 Uhr eine weitere Freispielphase.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder beim gleitenden Frühstück und beim Mittagessen grundsätzlich frei entscheiden können, was und wie viel sie essen möchten. Dies trägt in entscheidendem Maße dazu bei, den eigenen Körper kennenzulernen, über diesen zu bestimmen und mündige Entscheidungen treffen zu können.

Ziele der pädagogischen Arbeit

Bei der Planung unserer Arbeit gehen wir vom situationsorientierten Ansatz aus. Feste Elemente im Jahreskreis, die kirchlichen Feste und die erlebte Umwelt werden einbezogen.

Das Erfahren von realen Sinnzusammenhängen, bei denen Lernen geschieht, steht im Vordergrund.

Zielsetzung des situationsorientierten Ansatzes ist es, Themen, Sachinhalte und Situationen, die die Kinder beschäftigen

- nachzuerleben – auf der emotionalen Ebene,
- diese zu verstehen – auf der kognitiven Ebene – und
- im Spiel aufzuarbeiten bzw. zu verändern – auf der Handlungsebene.

Situationsorientierter Ansatz heißt für uns

- die jeweilige Lebenssituation und Bedürfnislage des Kindes zu sehen,
- die Individualität eines jeden Kindes zu berücksichtigen und
- sich an bereits entwickelten Fähigkeiten und Fertigkeiten zu orientieren.

Dem pädagogischen Ansatz liegt ein partnerschaftliches/partizipatives Miteinander zu Grunde, wobei

- Kinder Wertschätzung ihrer Persönlichkeit und ihrer individuellen Kreativität erfahren,
- Kinder an der Gestaltung des Gruppenraums beteiligt werden,
- Kinder in die Planung und Vorbereitung von Angeboten und Aktionen einbezogen werden und
- die Ideen und Anregungen der Kinder mit in den Gruppenalltag einfließen.

Eine wichtige Grundlage, diese und weitere Ziele im alltäglichen Handeln bestmöglich zu erfüllen, sind für uns die ausgiebigen Freispielphasen, die den Großteil des Morgens sowie des Nachmittags ausmachen und auf den folgenden Seiten weiter erläutert werden.

Speziell in diesen Freispielphasen haben die Kinder die Möglichkeit, sich frei zu entfalten und ihrem natürlichen Wissensdrang nachzugehen. Sie können frei entscheiden welche Spielmaterialien, -partner*innen, -orte, -dauer oder -inhalte sie nutzen möchten und bilden sich so Stück für Stück ein eigenes und individuelles Bild ihrer Umwelt.

Um diese Freispielphasen herum finden weitere regelmäßige Angebote wie z.B. wöchentliches Turnen, angeleitete Angebote/Projekte, Gottesdienste, Kinderkonferenzen, gemeinsames Frühstück oder Geburtstagsfeiern statt.

Das Bild des Kindes

*„Der Mensch spielt nur,
wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist,
und er ist nur da ganz Mensch,
wo er spielt.“*

(Friedrich Schiller)

Schiller beschrieb das Spiel als „Menschsein“ und auch Goethe war der Meinung, dass Kinder nicht belehrt, sondern ermutigt werden sollten, um zu lernen. Friedrich Fröbel entwickelte damals das Konzept „Kindergarten“ mit der Einstellung, dass Kinder ihren Interessen und ihrer Neugierde nachgehen und dadurch ihre Welt besser erfahren und verstehen. Auch Maria Montessori vertritt den Standpunkt, Kindern die Möglichkeit zu bieten, selbständig zu handeln und somit zu lernen.

Was damals die Wissenschaftler*innen, Schriftsteller*innen und Philosoph*innen feststellten, beweist die heutige Neurobiologie:

Alle Kinder kommen mit einem enormen Maß an „Selbstbildungspotenzial“ zur Welt und schon Säuglinge entdecken ihre Umwelt mit Neugierde und Forscherdrang und eignen sich mit allen Sinnen Fähigkeiten und Wissen an. Die Lust an eigenem Entdecken und Gestalten ist jedem Kind angeboren.

Dieser Lernhunger kann nur dann zur Genüge gestillt werden, wenn das Spiel des Kindes auch eigenständiges Spiel bleibt, d.h. dass Kinder ihre Spielbereiche, und somit ihre Lernbereiche, nach eigenem Interesse auswählen und beliebig oft und beliebig lang nutzen können. Nur so können sie die verschiedenen Kompetenzen entwickeln und verfeinern, **nur so lernen Kinder nachhaltig.**

Wir schaffen für die Kinder einen liebevoll vorbereiteten Lebensraum,

- in dem sie sie selbst sein können,
- in dem sie mit ihren Interessen und Bedürfnissen ernst und angenommen werden,
- in dem sie mit anderen Kindern selbstbestimmt Lerngemeinschaften eingehen und sich nach Befriedigung ihrer Neugier und ihres Tatendrangs auch wieder herauslösen können,
- in dem sie mit Kopf, Herz und Hand tätig werden und somit intensiv lernen können und
- in dem sie immer wieder neue Lernherausforderungen entdecken und annehmen können, ohne belehrt zu werden, da durch Belehrung Gelerntes nur kurzzeitig im Gedächtnis bleibt.

Wir sind für die Kinder Bezugspersonen,

- die sie ihre Entdeckeraktivität ausgiebig ausleben lassen,
- die bei Fragen partnerschaftlich mitforschen und sich mit den Kindern auf einen gemeinsamen Lernweg begeben,
- die keine Antworten auf nicht gestellte Fragen geben, sondern die Interessen der Kinder aufgreifen,
- die den Kindern zutrauen, ihre Interessen, Bedürfnisse und Wünsche zu zeigen oder zu äußern und eigene Entscheidungen zu treffen und
- die für die Kinder eine Atmosphäre der Gelassenheit, des Vertrauens und der Geborgenheit schaffen, die die grundlegende Basis für eigenständiges Lernen darstellen.

Für die ganzheitliche Entwicklung der Kinder sind die oben genannten Rahmenbedingungen sehr wichtig.

In diesem vorbereiteten Lebensraum können sich die Kinder in ihrem eigenen Spiel besondere Erfahrungen, spezifisches Wissen und Können aneignen, und somit ihre vielfältigen Kompetenzen entwickeln und stärken:

- **Ich-Kompetenz**

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Selbstwahrnehmung ▪ Bewusstsein über eigene Befindlichkeit, über Bedürfnisse und Interessen ▪ Selbstinitiative ergreifen können ▪ Wissen über sich selbst/über eigene Fähigkeiten aneignen ▪ Vertrauen in die eigenen Kräfte aufbauen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Meinung äußern können ▪ Entscheidungsfähigkeit entwickeln ▪ Selbstorganisation ▪ Aufgaben- und Verantwortungsbewusstsein entwickeln ▪ Ausdrucksmöglichkeiten erproben und verwenden ▪ Wissen über eigene Wirksamkeit erwerben |
|---|--|

- **Sozialkompetenz**

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ zuhören können ▪ Einfühlungsvermögen und Solidarität entwickeln ▪ sich an Absprachen halten ▪ Dialoge gestalten können ▪ Hilfe anbieten, um Hilfe bitten und annehmen können ▪ Kontakte knüpfen, (Spiel-) Partner*in sein ▪ Beziehungen eingehen können ▪ sich in eine Gruppe einfügen können | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Rücksicht nehmen ▪ angemessenen Umgang in einer Gesellschaft zeigen ▪ Kompromisse schließen können ▪ Kooperationsbereitschaft entwickeln ▪ abgeben und teilen können ▪ Verständnis für die Notwendigkeit von Regeln aufbringen ▪ Fairness entwickeln, gewinnen und verlieren können |
|--|---|

- **Sachkompetenz**

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Spielbedingungen schaffen, nutzen, organisieren, abstimmen ▪ Umwelt- und Verfahrenkenntnisse sammeln ▪ Erwerb von Kenntnissen, Fähig- und Fertigkeiten im Umgang mit verschiedenen Materialien, Medien, Werkzeugen ▪ Sinn- und Kausalzusammenhänge erschließen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ sich sprachlich sinnvoll ausdrücken können ▪ körperliche Beweglichkeit erwerben und erhalten ▪ Koordination |
|---|---|

- **Lernmethodische Kompetenzen**

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Neugier und Freude am Erfinden, Entdecken, Ausprobieren von Lösungswegen, Überwinden von Schwierigkeiten ▪ Erkenntnis erlangen, dass Anstrengung und Bemühung zum Erfolg führen können ▪ Zulassen von Fehlern, Umdenken und –planen bei Nicht-Gelingen ▪ Gedächtnis trainieren | <ul style="list-style-type: none"> ▪ von anderen lernen wollen ▪ Bereitschaft zeigen, sich Wissen und Können anzueignen ▪ Forschen nach Zusammenhängen und Werten ▪ Aufmerksamkeit entwickeln und erweitern ▪ Konzentration üben und nutzen |
|---|--|

Bedeutung des Freispiels in unserer Einrichtung

Zur Entwicklung der oben beschriebenen Kompetenzen füllt das Freispiel in unserer Einrichtung einen großen Teil des Tagesgeschehens. Freispiel ist eine intensive Bildungszeit, in der Kinder alles Wichtige für ihr jetziges und zukünftiges Leben lernen.

Folgende Beispiele verdeutlichen den Zusammenhang des selbstbestimmten Spiels und den daraus resultierenden Kompetenzen:

Tätigkeit im Freispiel	Kompetenzen / Erfahrungen
Wasserspiele (plantschen, gießen, waschen, spülen, umfüllen, pipettieren)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Alltagssituationen aufgreifen und verarbeiten ▪ Freude am Experimentieren und somit am Lernen ▪ selbstaktiv werden ▪ Förderung der Wahrnehmung: Auge-Hand-Koordination, Tastsinn (warm, kalt, Oberflächen) ▪ Feinmotorik ▪ Erwerb von mathematischem, physikalischem und chemischem Wissen (Aggregatzustände, Zusammenhang von Gefäßform und –größe und Wassermenge, etc.) ▪ Erwerb eines angemessenen Umweltbewusstseins und –verhaltens
Spiel mit Pappkartons (anmalen, bauen, ausschneiden, verstecken, Rollenspiele, einsortieren)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kreativität durch Gestaltung, Umfunktionieren des Materials und Konstruieren (Haus, Puppenhaus, Rakete, Bausteine, etc.) ▪ Förderung der Grob- und Feinmotorik ▪ Rollenspiel: Erprobung von rollenspezifischen Situationen, Stärkung des Gemeinschaftsgefühls ▪ Erwerb von fachspezifischem Wissen
Draußen spielen (klettern, rennen, schaukeln, rutschen, springen, balancieren, Fahrzeuge fahren, Ballspiele, Sandspiele)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderung der Grob- und Feinmotorik ▪ Körperwahrnehmung ▪ Raumwahrnehmung ▪ Schulung der eigenen Fähig- und Fertigkeiten ▪ Aufbau des Selbstbewusstseins und des Selbstwertgefühls ▪ Ausdauer ▪ Umgangsformen erfahren und verinnerlichen durch das gemeinsame Spiel und daraus erfolgenden Rollenspielen) ▪ Regelbewusstsein ▪ Freude am gemeinsamen Tun ▪ Erwerb eines angemessenen Umweltbewusstseins und –verhaltens

Dies sind nur einige wenige Bereiche des Freispiels, die den Kindern in unserer Einrichtung zur Verfügung stehen.

Während des Freispiels beobachten und begleiten wir die Kinder. Je nach Situation unterstützen wir sie durch zusätzliche Impulse wie Materialien, Bücher oder Gespräche.

Übergänge

Aufnahme

Die Aufnahme der Kinder erfolgt in der Regel im August eines jeden Jahres. Der Übergang vom Elternhaus in die Tageseinrichtung erfolgt durch langsame Annäherung an die jeweiligen Erzieher*innen. Vor Aufnahme haben die Erziehungsberechtigten die Möglichkeit, sich die Tageseinrichtung bei einem Besichtigungstermin anzusehen. Ebenfalls werden alle neuen Kinder und Eltern zu einem Spielnachmittag im Frühjahr eines jeden Jahres eingeladen, um erste Eindrücke zu gewinnen.

Vor der Aufnahme in die Tageseinrichtung bekommen die Erziehungsberechtigten Fragebögen, in denen Rituale, Vorlieben, individuelle Bedürfnisse und Interessen der Kinder aufgeschrieben werden können. Somit besteht für die Fachkräfte bereits ein Eindruck, um die Eingewöhnung des Kindes positiv begleiten zu können.

Eingewöhnungsphase

Die Neuaufnahme in die jeweiligen Gruppen erfolgt in einer persönlich gestalteten Eingewöhnungsphase mit Einbeziehung der Eltern. Diese ist angelehnt an das „Berliner Modell“ und wird gemeinsam mit den Eltern geplant. Jedes Kind kann sich in seinem eigenen Tempo an die Erzieher*innen, an andere Kinder und die neue Umgebung gewöhnen.

Das Berliner Modell umfasst vier Phasen:

- Die Grundphase
Konkret bedeutet dies, dass die Eltern an den ersten drei Tagen vormittags je eine Stunde das Kind im Kindergarten während des Spiels begleiten und als „Fels in der Brandung“ im Gruppenraum anwesend sind.
- Die Trennungsphase
Ab dem 4. Tag beginnen die Erzieher*innen die Versorgung des Kindes Schritt für Schritt zu übernehmen. Die Bezugspersonen verlassen nach einer Verabschiedung den Gruppenraum für kurze Zeit. Ein erster Trennungsversuch findet statt.
- Die Stabilisierungsphase
Nur wenn sich das Kind am 4. Tag beim Trennungsversuch von den Erzieher*innen trösten ließ, bzw. gelassen auf die Trennung reagierte, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden. Die Anwesenheit der Eltern in der Einrichtung ist an diesen Tagen jedoch noch unabdingbar.
Sollte das Kind mit Unbehagen oder länger weinend auf die Trennung reagieren, wird zunächst kein weiterer Trennungsversuch stattfinden und der Ablöseprozess verläuft behutsamer, d.h. die Bezugsperson bleibt im Gruppenraum zugegen. Erst danach wird ein neuer Trennungsversuch probiert.
- Die Schlussphase
Die Bezugsperson hält sich nun nicht mehr in der Einrichtung auf, ist jedoch telefonisch gut erreichbar. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieher*innen als „sichere Basis“ akzeptiert.

Das Mittagessen und der Mittagsschlaf können erst nach Beendigung der Eingewöhnung behutsam und aufeinanderfolgend umgesetzt werden. Hier ist enge Absprache der Erzieher*innen und Eltern erforderlich.

Nach einigen Wochen (nach beendeter Eingewöhnung) findet ein Elterngespräch statt, in dem die Eingewöhnung des Kindes mit den Eltern gemeinsam reflektiert wird.

Übergang vom Gruppentyp II in Gruppentyp I oder III

Um den Kindern einen gleitenden Übergang zu ermöglichen wird jedes Kind individuell von den Erzieher*innen seiner Gruppe auf dem Weg in eine der anderen Gruppen begleitet.

Bevor für die Kinder ein Gruppenwechsel ansteht, werden sie auf dieses Thema z.B. an Hand von Gesprächen und Bilderbuchbetrachtungen vorbereitet. Außerdem wird von der Gruppe ein Abschiedsnachmittag organisiert, an dem die Kinder mit ihren Eltern teilnehmen können.

Zu Beginn der Eingewöhnungszeit in den neuen Gruppen hält sich das Kind mit einer/einem für ihn vertrauten Erzieher*in in dem neuen Gruppenraum auf. Nach und nach zieht sich diese/dieser Erzieher*in zurück, damit eine Vertrauensbasis zu den Erzieher*innen der neuen Gruppe aufgebaut werden kann. Dieses Verfahren wird so lange durchgeführt, bis die Erzieher*innen abschätzen können, ob sich die Kinder eingewöhnt haben.

Symbolisch wird am letzten Tag im Gruppentyp II mit den Kindern gemeinsam ein Koffer gepackt, in den sie all ihre persönlichen Dinge (Windeln, Wechselkleidung, Schnuller, Kuscheltiere, Portfolio-Ordner, etc.) hineinlegen können, um sie in ihre „neue“ Gruppe zu bringen. In den neuen Gruppen packen sie gemeinsam mit den Erzieher*innen ihre Koffer aus und bekommen gezeigt, wo sie beispielsweise ihre Jacke und ihre Schuhe aufhängen dürfen.

Übergang von Kindergarten zur Schule

Die Vorbereitung auf die Schule erstreckt sich grundsätzlich auf die gesamte Kindergartenzeit. Sie erfolgt ganzheitlich, in allen Entwicklungsbereichen. In dieser Zeit entwickeln und differenzieren sich Potenziale und Kompetenzen jedes einzelnen Kindes, die es aufzugreifen gilt. Selbstorganisation, Selbstbewusstsein, die Fähigkeit Konflikte zu lösen sind nur einige Beispiele, die für die Schule und das spätere Leben von Bedeutung sind.

Daher ist es uns wichtig, dass Bildung im Kindergarten auf individuellen Lernwegen ermöglicht wird und an den Interessen der Kinder anknüpft.

Dies stellt den Grundbaustein dar, auf dem unser Konzept für den Übergang vom Kindergarten zur Schule gestaltet ist.

Um die Eigenmotivation im Bereich des Lernens fördern und stärken zu können, bieten wir den Kindern Möglichkeiten an, sich aktiv in die Gestaltung eines speziellen Vorschulprogramms einzubringen.

Dazu gehören unter anderem:

- Themenwahl
- Ausflugsziele
- Gemeinschaftsgefühl schaffen (eigener Gruppenname, Rituale, ...)

Durch das einmal wöchentliche Treffen geben wir den Kindern die Möglichkeit, sich von den jüngeren Kindern abzugrenzen und eigene Interessen zu verfolgen. Das Treffen findet in der Regel gruppenübergreifend statt, damit das gegenseitige Kennenlernen schon vor der Schulzeit stattfinden kann. Dies stellt eine ähnliche Situation, jedoch im kleineren Rahmen, dar, wie die Kinder sie auch bei der Einschulung vorfinden.

Es ist uns wichtig, die Rahmenbedingungen (wie bereits oben genannt) für eigene Lernprozesse zu schaffen:

- Verantwortung für eigenes Handeln übernehmen
- Neugier und Wissbegierde aufrechterhalten

Die Grundschulen sind zudem wichtige Kooperationspartnerinnen für unsere Einrichtung. Gemeinsam wurde ein Konzept entwickelt, das eine enge Zusammenarbeit ermöglicht:

- regelmäßige Treffen zwischen Schulen und Einrichtung
- Hospitationen jeweils für Lehrer*innen und Erzieher*innen
- Besuche an den jeweils zukünftigen Schulen z.B. im Rahmen eines Lesevormittags
- Patenschaften zwischen Schulkindern und Vorschulkindern
- Gespräche zwischen Erzieher*innen, Lehrpersonen und ggf. Eltern

Integration und Inklusion

Seit dem 01.08.1988 arbeiten wir in unserer Einrichtung integrativ.

In der Tigergruppe starteten wir bei einer Gruppenstärke von 20 Kindern mit einem Pilotprojekt, bei dem neben den pädagogischen Fachkräften zusätzlich eine Heilpädagogin und ein Zivildienstleistender tätig waren. Nach mehrjähriger positiver Erfahrung mit den unterschiedlichsten Förderkindern pausierten wir mit der Integration aufgrund fehlender Anmeldungen.

Am 01.08.2009 begann die Inklusion in der Mäusegruppe zunächst mit einem Kind bei einer Gruppenstärke von 25 Kindern. Noch im selben Jahr erhöhte sich die Zahl der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf auf drei Kinder.

Um den Kindern die soziale Teilhabe und Chancengleichheit zu ermöglichen, wurde diese Gruppe mit einem personell höheren Stundenumfang ausgestattet, sodass hier neben den pädagogischen Fachkräften eine zusätzliche integrative Fachkraft mit entsprechendem Stundenumfang tätig war. Ihre Aufgabe bestand darin, gemeinsam mit allen Erzieher*innen Bedingungen zu schaffen, die allen Kindern, unabhängig von ihren individuellen Stärken und Schwächen, gerecht werden und es ihnen ermöglichen, gemeinsam zu leben und voneinander zu lernen.

Mit dem Inkrafttreten der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen ist Deutschland im März 2009 die Verpflichtung eingegangen, das Bildungssystem **inklusiv** zu gestalten.

Der inklusive Ansatz geht dabei über die Integration von Kindern mit Behinderungen in eine Kindertagesgruppe hinaus. Er besagt, dass alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen Stärken und Schwächen, ein Recht haben, gemeinsam zu leben und voneinander zu lernen. Anstelle einer Integration von Kindern mit Behinderungen in bestehende Strukturen, wird davon ausgegangen, dass sich die Strukturen selbst anpassen müssen. Eine Einteilung in Kinder mit und ohne Behinderungen soll überwunden werden. Stattdessen wird die Unterschiedlichkeit aller Kinder als Bereicherung gesehen und akzeptiert.

Basierend auf diesem Ansatz machen wir uns in unserem Familienzentrum auf den inklusiven Weg, indem wir Barrieren abbauen und in der gesamten Einrichtung Bedingungen schaffen, um jedem Kind, seinen individuellen Bedürfnissen entsprechend, die gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Das bedeutet für die praktische Arbeit, dass wir z.B. unsere Ausstattung verändert haben: in unserer Einrichtung befindet sich ein höhenverstellbarer Tisch, damit auch Rollstuhlfahrer die Möglichkeit haben, bequem an einem Tisch zu sitzen und tätig zu werden. Auch wurden Triptrapstühle angeschafft, sodass alle Kinder und Erwachsene diesen Bereich gemeinsam nutzen können. Wir gestalten unsere Angebote didaktisch so, dass alle Kinder sie bewältigen können, egal ob eine Hochbegabung, eine Sprachbarriere, eine körperliche Beeinträchtigung oder eine andere zu berücksichtigende Situation vorliegt. Die Förderangebote, Materialien und die Umgebung werden an die Kinder angepasst, nicht umgekehrt. Die Angebote lassen einen individuellen Spielraum zu, sodass keine festgelegten Leistungsziele in einer gewissen Zeit erreicht werden müssen, sondern diese prozess- und nicht zielorientiert gestaltet sind und kein Wettbewerb stattfindet. Um die individuellen Bedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen, findet ein regelmäßiger Austausch im Gesamtteam statt, in dem Fallbeispiele besprochen werden, um ein gemeinsames Bild vom Kind zu entwickeln und um Strategien und Ziele zu besprechen. Falls es aber trotz der an das Kind angepassten Bedingungen

nicht möglich ist, den Bedürfnissen des Kindes gerecht zu werden, ist es wichtig dies zu erkennen, sich zu beraten und nach geeigneten Fördermöglichkeiten zu suchen. Eine Einrichtung, in der unabhängig vom Alter, dem Geschlecht, der Religionszugehörigkeit, der sozialen Herkunft, dem Einkommen der Eltern, dem Aufenthaltsstatus, der kognitiven Leistungsfähigkeit, chronischen Erkrankungen und eben auch von vorliegenden Behinderungen alle Kinder willkommen sind, ist Ausdruck einer diskriminierungsfreien, demokratischen Gesellschaft. Gemäß diesem Leitbild schaffen wir auch weiterhin Ressourcen, bei zukünftigen Anmeldungen entsprechend inklusiv arbeiten zu können.

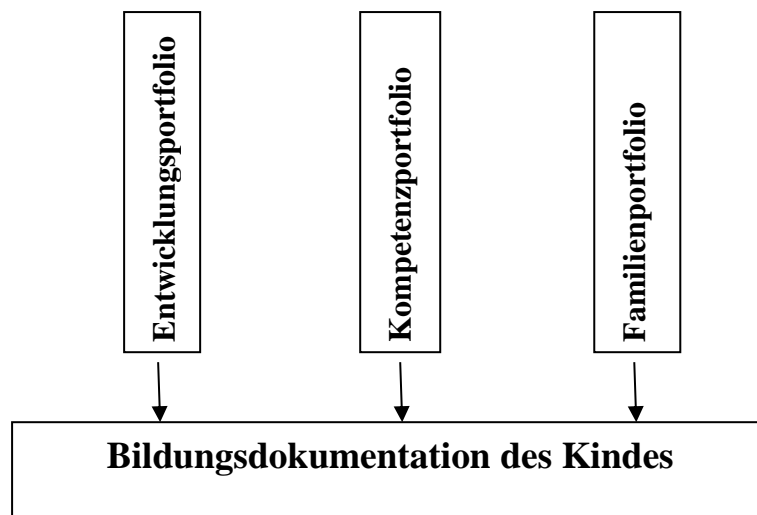
Bildungsdokumentation

Portfolio – Was ist das:

Der Begriff „Portfolio“ ist lateinischer Herkunft und bedeutet so viel wie „Brieftasche“. Solch eine „Brieftasche“ ist eine Sammlung von Werken, die möglichst viel über den/die Besitzer*in und seine/ihre persönliche Handschrift verraten.

Diese Idee nutzen wir, um in Form eines pädagogischen Portfolios die Bildungsdokumentation in unserer Einrichtung umzusetzen. Es handelt sich dabei um eine systematische Dokumentation, in der die sozialen, emotionalen, kognitiven und motorischen Fähigkeiten des Kindes festgehalten werden. Unser Ziel ist es, Erfolge festzuhalten und Lernwege sichtbar zu machen.

In unserer Einrichtung setzt sich das Portfolio aus drei verschiedenen Komponenten zusammen und ergibt das „Portfolio des Kindes“.



Entwicklungsportfolio:

- wird von den pädagogischen Fachkräften geführt und angefertigt
- enthält Elterngesprächsprotokolle
- enthält Berichte oder Entwicklungsdiagnostiken von externen Fachleuten
- enthält die „validierten Grenzsteine der Entwicklung“
- enthält die Dokumentation der „Alltagsintegrierten Sprachförderung“ (BaSiK)

Das Entwicklungsportfolio wird sicher aufbewahrt und ist Dritten nicht zugänglich. Diese Aufzeichnungen werden zum Schuleintritt an die Eltern übergeben.

Kompetenzportfolio:

- wird vom Kind geführt und spiegelt die Kompetenzen, Interessen, Themen und Wünsche wider
- kann Fotos, Bastelarbeiten, Zeichnungen, Geschichten, Lieder enthalten

- enthält Lerngeschichten, die in Zusammenarbeit zwischen den Kindern und den pädagogischen Fachkräften erstellt werden

Familienportfolio:

- Eltern, Erziehungsberechtigte oder andere Familienmitglieder können mitwirken
- enthält Lerngeschichten z.B. aus dem letzten Urlaub, vom letzten Erlebnis des Kindes, vom Kindergeburtstag oder anderen Entwicklungsfortschritten, die dem Kind wichtig sind und den Lernweg des Kindes darstellen
- kann Fotos, Zeichnungen, Bastelarbeiten enthalten
- wird von den Eltern im Kompetenzportfolio des Kindes abgeheftet

Das Familienportfolio sowie das Kompetenzportfolio sind dem Kind und den Eltern jederzeit zugänglich.

Neben den regelmäßig jährlich stattfindenden Entwicklungsgesprächen ist das Portfolio eine gute Möglichkeit - im Auftrag der Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften - Transparenz im gemeinsamen Erziehungs- und Bildungsprozess herzustellen und kann von den Eltern, wenn gewünscht, als Bildungsdokumentation der Grundschule zur Verfügung gestellt werden.

Validierte Grenzsteine der Entwicklung:

Die tabellarisch angelegten Grenzsteine sind durch altersabhängige und kulturell determinierte Entwicklungsziele, die 90-95% aller Kinder einer normalen Entwicklung bis zu einem bestimmten Alter absolviert haben, definiert und validiert.

Dieses Beobachtungsverfahren kann bei Kindern von 3 Monaten bis zu 72 Monaten angewandt werden. Bis zum 24. Lebensmonat werden die gezielten Beobachtungen alle 3 Monate dokumentiert - anschließend jährlich.

Die Minimalziele, die ein Kind in einem bestimmten Alter können sollte, werden dokumentiert. Sollte es in einem Punkt zu Auffälligkeiten kommen, wird in Zusammenarbeit mit den Eltern gemeinsam überlegt, welcher Schritt die Entwicklung des Kindes positiv unterstützen kann.

Diese Grenzsteine dienen den Fachkräften als Gesprächsgrundlage.

BaSiK:

Über die „validierten Grenzsteine der Entwicklung“ hinaus, nutzen wir zudem die Dokumentationsmethode „Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen“, die einen gesonderten Blick auf die Sprachentwicklung eines jeden Kindes ermöglicht. Da diese in der ganzheitlichen Entwicklung, gewissermaßen als „Bindeglied“, einen besonderen Stellenwert einnimmt, ist es uns wichtig, diese auch entsprechend zu unterstützen. Ebenso bietet diese Art der Dokumentation eine weitere Basis für Elterngespräche.

Bei Fragen zu diesen Beobachtungswerkzeugen informieren wir Sie auf Wunsch gerne detaillierter und führen sie beispielhaft vor.

Partizipation/Beschwerdeverfahren

Partizipation:

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“

(Richard Schröder)

Eines der wichtigsten Ziele unserer Erziehungsarbeit besteht darin, Kindern die Möglichkeit zu geben, zu einem selbstbestimmten und mündigen Menschen heranwachsen zu können. Nur so können diese ihren Platz in unserer Gesellschaft finden und aktiv daran teilnehmen. Um dies zu erreichen ist es unerlässlich, Kindern erfahrbar zu machen, dass man viele Dinge um sich herum beeinflussen oder verändern kann und dass es sich lohnen kann, für ebendies einzustehen. Sei es ganz einfach die Farbe an der Wand, die Spielzeugauswahl im Regal, das Essen auf dem Mittagstisch, der Streit mit einer/einem Freund*in, bis hin zu abstrakten politischen Geschehen im weiteren Lebensverlauf – all diese Dinge bedeuten, dass man sich täglich mit seinen eigenen Grenzen, Vorlieben und Bedürfnissen auseinandersetzen muss und diese, im besten Fall, mit anderen Menschen kommunizieren und austarieren kann. Nur durch dieses „sich selbst bewusst werden“ entwickeln Kinder, wie auch Erwachsene, ein Gefühl dafür, bewusst „Ja“ und „Nein“ zu sagen – sie können ihre eigenen Grenzen verstehen und nach außen darstellen.

Diesen demokratischen Grundgedanken der Mitwirkung und Mitbestimmung wollen wir in unserer Einrichtung beispielsweise durch folgende Aspekte unterstützen:

- das Kind gibt das Tempo der Eingewöhnung vor
- Mitgestaltung des Morgen- und Abschlusskreises
- freie Entscheidung über Essensgewohnheiten
- Mitgestaltung bei Projekten
- Mitgestaltung der Gruppenregeln
- Einflussnahme auf die Spielzeugauswahl/räumliche Ausstattung

Ganz besonders wichtig für eine angemessene Umsetzung des Themas „Partizipation“ ist ein systematischer Umgang. Die Kinder müssen sich angenommen fühlen und wissen, dass ihren Bedürfnissen verlässlich Raum gegeben wird. Andernfalls entsteht nach und nach ein Gefühl der Ohnmacht gegenüber der „Erwachsenenwelt“.

Um diesen systematischen Umgang für unsere Einrichtung zu definieren, haben wir uns als Team Prozesse und Strukturen erarbeitet, die wir situationsorientiert ein- und umsetzen.

Beschwerdeverfahren in unserem Familienzentrum:

Wir nehmen in unserer täglichen Arbeit die Bedürfnisse der Kinder wahr und gehen auf sie ein. Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkräfte sind unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse der Kinder.

Darüber hinaus arbeiten wir mit einem institutionalisierten Beschwerdeverfahren, um alle Beteiligten zu motivieren ihre Bedürfnisse zu äußern. Wir verstehen Beschwerden als ein wesentliches Instrument zur Entwicklung und Verbesserung der Arbeit in unserer Einrichtung.

Beschwerden können in unserem Familienzentrum von Eltern, Kindern und Mitarbeiter*innen in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Eine Beschwerde von Kindern ist eine Unzufriedenheitsäußerung, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung, als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann.

Wir regen die Kinder mit verschiedenen Methoden an ihre Beschwerden zu äußern:

- Sprachbildung: Erzieher*innen verbalisieren ihre eigenen Beschwerden kindgerecht, damit Kinder das Vokabular erwerben, ihrerseits Beschwerde zu formulieren. Beschwerden von Kindern begegnen sie mit aktivem Zuhören.
- Aufmalen: Auch die Erzieher*innen malen hin und wieder ihre Beschwerden auf, um Kinder anzuregen, dies ebenfalls zu tun und um diese Möglichkeit im Bewusstsein der Kinder wachzuhalten. Zum Teil verschriftlichen die Erzieher*innen die Beschwerde neben dem Gemalten.
- Beschwerdewand: Hier werden Beschwerden – gemalte oder von den Erzieher*innen verschriftlichte – gesammelt, einerseits um die Beschwerden zu strukturieren, andererseits um das Thema bei Kindern und Erwachsenen präsent zu halten.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Anliegen der Kinder ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und Lösungen zu finden. Auch bei der Bearbeitung gibt es verschiedene Methoden, um angemessen und kindgerecht damit umzugehen:

- einzeln, ganze Gruppe oder Kleingruppen: Nicht alle Kinder sind immer bereit sich mit den Beschwerden von anderen Kindern zu befassen. Wir bearbeiten Beschwerden je nach Inhalt und Situation mit dem sich beschwerenden Kind, mit der ganze Gruppe oder auch in einer Kleingruppe.
- visuelles Veranschaulichen von Lösungen: Es wird zum Beispiel einem gemalten Bild der negativen Situation, die zu der Beschwerde geführt hat, ein Bild der veränderten Situation gegenübergestellt, ggf. auch auf der Beschwerdewand.

Darüber hinaus bieten Beschwerden aller Art sehr viel Potenzial, nicht nur die tägliche Arbeit, sondern auch bislang etablierte Strukturen zu hinterfragen und möglicherweise zu verändern. Dafür gehen wir offen und wohlwollend mit diesen um und schaffen systematisch Räume, diese ausreichend zu bearbeiten. So tragen Beschwerden in besonderem Maße der stetigen Qualitätssicherung bei.

Sexualerziehung

„Wie wohl sich das Kind in seinem Körperhaus ein Leben lang fühlen wird, hängt entscheidend davon ab, wie es in seiner frühen Kindheit seinen Körper erleben durfte.“

(Barth)

Kinder erfahren sich durch das Experimentieren mit dem eigenen Körper und entwickeln dadurch ihre Ich-Identität und Autonomie.

Eine kindgerechte Sexualerziehung bedeutet, Kinder in ihren Bedürfnissen und Gefühlen liebevoll zu bestätigen und sie in der Gestaltung von Beziehungen zu unterstützen. Sie fördert die wichtigsten Kompetenzen der Kinder wie Selbstvertrauen, Eigenständigkeit und Selbstbewusstsein, wenn sie ganzheitlich erfolgt. Dies geschieht, indem mit den Kindern das Thema „Sexualität“ altersentsprechend aufgegriffen wird, wozu zum einen die positiven Aspekte wie Lust, Freude und Beziehungsaufbau und zum anderen auch das Wissen um die Schattenseiten dieses Themas wie Aggressivität und Gewalttätigkeit gehören. Dadurch werden Kinder in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt, um sich bei möglichen Grenzverletzungen wehren zu können.

In folgenden Verhaltensweisen werden die verschiedenen Aspekte der kindlichen Sexualität beispielhaft sichtbar:

- Freundschaften (Sympathie, Antipathie, partnerschaftlicher Umgang)
- frühkindliche Selbstbefriedigung (Aufbau der Ich-Identität, Körpererfahrung)
- sexuelle Rollenspiele wie Doktorspiele, Vater-Mutter-Kind-Spiele, etc. (Körpermerkmale erfahren, Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen, Förderung der Ich-Identität, Selbstständigkeit)
- Körperscham (Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung, Intimgrenzen spüren und zeigen, sexuelle Identitätsfindung, Zugang zur eigenen Körperlichkeit)
- sexuelles Vokabular
- Fragen zur Sexualität (Umgang mit Begrifflichkeiten, Verbalisierung sexueller Bedürfnisse, Verknüpfung von psychosexueller Entwicklung mit kognitiven Reifungsprozessen)

Umfassendes Wissen schützt bei sexuellen Übergriffen, da informierte Kinder bestimmte Situationen besser einordnen und angemessen reagieren können. Sie geschehen möglicherweise trotzdem, jedoch kann der Umgang mit diesen ein deutlich anderer sein. Die einzig mögliche Reaktion eines Kindes ist es „nein“ zu sagen und durch das gestärkte Selbstbewusstsein nach Übergriffen vertrauten Personen davon zu erzählen.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder in unserer Einrichtung eine Atmosphäre erleben, in der sie ihre Fragen stellen können. Wir wollen ihnen dabei ehrliche Antworten geben, soweit unsere persönlichen Grenzen es zulassen.

Wir greifen regelmäßig das Thema Sexualität auf. Auch durch altersentsprechende Bilder- und Sachbücher, die zum gemeinsamen Betrachten einladen, regen wir interessierte Kinder an, sich mit dem Thema Sexualität auseinanderzusetzen.

Detaillierte Ausführungen zu unserer sexualpädagogischen Arbeit finden Sie in „Sexualpädagogische Konzeption der katholischen Tageseinrichtungen für Kinder. Pfarrei St. Sixtus in Haltern am See.“ auf der Homepage der Kirchengemeinde: www.st-sixtus.de.

Kinderschutz

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit [vgl. § 1 SGB VIII]. Sicherzustellen, dass dieses Recht auch umgesetzt wird, liegt, ebenso wie der Schutz eines jungen Menschen vor Gefahren für dessen Wohl, zunächst in der Verantwortung der Eltern. Gleichwohl müssen das gesunde Aufwachsen von Kindern und ein wirksamer Schutz des Kindeswohls als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden werden. Mit Einführung des § 8a SGB VIII zum 01.10.2015 wurde der „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ konkretisiert und aufgewertet.

Die kath. Kirchengemeinde St. Sixtus hat im Jahr 2015 eine Vereinbarung mit dem Jugendamt Haltern am See unterzeichnet, um sicherzustellen, dass die Angestellten des Familienzentrums den Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos Beobachtungen sowie detaillierte Dokumentationen aus dem Kindergartenalltag anstellen und ggf. eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen.

Ein Teil der Mitarbeiter*innen des Familienzentrums nehmen regelmäßig am Arbeitskreis „Kindeswohlgefährdung“ teil, worüber sie im Anschluss das gesamte Team informieren und aufklären.

Unser Verhalten beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung beinhaltet folgende zehn Schritte:

- Schritt 1: Erkennen möglicher Kindeswohlgefährdungen
- Schritt 2: Austausch mit der Leitung, anschließend mit dem Team
- Schritt 3: Beratung einholen durch die insoweit erfahrene Kinderschutzfachkraft
- Schritt 4: Gemeinsame Risikoabschätzung
- Schritt 5: ggf. Gespräch mit den Eltern oder Sorgeberechtigten
- Schritt 6: Aufstellen eines Beratungs- oder Hilfeplans
- Schritt 7: Überprüfen des Erreichens der Zielvereinbarung
- Schritt 8: ggf. erneute Risikoabschätzung
- Schritt 9: ggf. Inanspruchnahme des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) „vorbereiten“
- Schritt 10: Information und Einschaltung des ASD

Die Liste der Kinderschutzfachkräfte liegt uns vor und steht bei Bedarf zur Verfügung.

Darüber hinaus unterstützen und leben wir als Einrichtung ausdrücklich das „Institutionelle Schutzkonzept der katholischen Kirchengemeinde St. Sixtus in Haltern am See“, welches 2019 veröffentlicht wurde. Dieses ist ebenfalls auf der Homepage der Kirchengemeinde (www.st-sixtus.de) einsehbar bzw. liegt in den Einrichtungen aus.

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Die Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung stellt eine zentrale Bildungsaufgabe in unserer Einrichtung dar.

Alltagsintegrierte Sprachbildung verstehen wir als ein durchgängiges Prinzip, welches sich durch den pädagogischen Alltag zieht und alle Kinder der Gruppe bzw. der Einrichtung erreicht. Sie umfasst damit die sprachbewusste und sprachanregende Gestaltung unseres pädagogischen Alltags. Hierbei entstehen jeden Tag zahlreiche Möglichkeiten für Sprachbildung, die erkannt und genutzt werden.

Bei der alltagsintegrierten Sprachbildung handelt es sich nicht um ein Konzept mit vorgegebenen Materialien und Zeiten, vielmehr nutzen und schaffen wir im pädagogischen Alltag möglichst viele Sprachanlässe, die auf den individuellen Interessen und Ressourcen der Kinder basieren. Wir nehmen dabei die wichtige Rolle des Sprachvorbildes ein und stellen eine sprachanregende Umwelt bereit. Eine alltagsintegrierte Sprachbildung findet sowohl in der Gesamt- als auch in der Kleingruppe statt und greift auch andere Bildungsbereiche auf, um individuelle Zugänge zu den Kindern zu finden.

Sprachbildung findet in unserer Einrichtung täglich in den unterschiedlichsten Situationen statt:

- Individuelle Begrüßung und Ansprache des Kindes und der Familie
- Frühstücks- und Mittagssituation
- Gesprächsrunden (Morgen- und Abschlusskreis)
- Reime, Lieder, Fingerspiele, Kreis- und Bewegungsspiele
- Rollenspiele mit Spielpartner*innen (draußen, Bewegungsbereich, Bauteppich, Puppenecke, etc.)
- Kreativbereich (Malen, Basteln, Werken)
- Bilderbücher, Geschichten, Erzählungen
- Wickel- und Pflegesituationen
- Einzelgespräche
- Begleitung von Gesprächen und Konflikten der Kinder untereinander

Durch eine differenzierte Beobachtung und Dokumentation der individuellen Sprachentwicklung in alltäglichen Situationen mit speziell entwickelten Beobachtungsbögen wird deutlich, wo das Kind sich in seiner sprachlichen Entwicklung befindet. Aus den daraus folgenden Erkenntnissen entwickeln wir vielfältige Möglichkeiten, die sprachliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes zu begleiten und zu unterstützen. Um bei Auffälligkeiten Sprachentwicklungsproblemen rechtzeitig entgegenzuwirken, führen wir, basierend auf unsere Beobachtungen, Gespräche mit den Eltern, damit diese weitere Unterstützung durch medizinische bzw. therapeutische Fachkräfte erhalten.

Zur Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung wenden wir u.a. folgende Sprachlehrstrategien an:

- Bei der gemeinsamen Aufmerksamkeit lenken wir, die Erzieher*innen und das Kind, unsere Aufmerksamkeit zur selben Zeit auf dasselbe Geschehen oder denselben Gegenstand. Diese Situationen sind sehr gut zur Wortschatzerweiterung geeignet. Um einen gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus herzustellen, beobachten wir genau (Wo schaut das

Kind hin? Welche Interessen hat es?), warten wir ab, geben die Führung ab (das Kind kann bestimmen, wann umgeblättert oder zum nächsten Spiel gewechselt wird) und hören zu. Besonders gut zum Herstellen eines gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus eignet sich das dialogische Bilderbuchlesen.

- Die Strategie der verbesserten Wiederholung (korrektives Feedback) wirkt unterstützend und hat eine bestätigende und gesprächsmotivierende Funktion. Bei fehlerhaften sprachlichen Äußerungen weisen wir das Kind nicht ausdrücklich auf seine sprachlichen Fehler hin, wir wiederholen vielmehr die Aussage des Kindes noch einmal in korrigierter Form. Die Äußerung wird somit indirekt korrigiert. Korrekte Begriffe, Klangbilder und Satzstrukturen werden durch die Wiederholung „ganz nebenbei“ eingeprägt. Durch das wertschätzende Wiederholen wird die Aufmerksamkeit des Kindes gebunden, es bekommt Lust weiterzuerzählen und merkt, dass ihm/ihr zugehört wird.
- Bei der verstärkten Wiederholung mit Erweiterung (Expansion) greifen wir kindliche Äußerungen auf und ergänzen sie um weitere grammatikalische und/oder inhaltliche Elemente. Mit dieser Strategie bieten wir dem Kind sprachliche Informationen der nächsthöheren Entwicklungsstufe an. Hierdurch wird es in die Lage versetzt, sich auf diese nächste Stufe hinzubewegen.
- Gute Fragen wirken sprachanregend und erfordern unterschiedlich komplexe sprachliche Leistungen. Voraussetzung für den Einsatz gezielter sprachförderlicher Fragen ist die gemeinsame Aufmerksamkeit. Den Fokus der Fragen legen wir demnach auf Dinge, die das Kind interessieren. Die Art der Fragestellung beeinflusst jedoch, welche Antworten wir bekommen. Offene Frageformen regen zum Erzählen an, während geschlossene (Ja/Nein-) Fragen eher für das Abfragen von Wissen genutzt werden.

Die zehn Bildungsbereiche

Bildung findet in allen Bereichen des Kindergartenalltags statt. Daher ermöglichen wir den Kindern eine Vielfalt an Lernorten und –situationen, in denen sie sich individuell bilden können.

1. Bewegung

Wir geben den Kindern in unserer Einrichtung täglich die Möglichkeit, sich motorisch zu erproben. Hierbei orientieren wir uns an den Stärken des Kindes. Der kindliche Bewegungsdrang wird täglich ausgelebt.

Beispiele aus der Praxis:

- Nutzung des Außengeländes (Kletterwand, Kletterhaus, Fahrzeuge, Rutsche, Schaukel, Balanciermöglichkeiten)
- Nutzung des naheliegenden Spielplatzes
- rhythmische Bewegung und Tanz zur Musik
- verschiedenste Spaziergänge (zum Bauernhof, zur Kirche, zur Schule, etc.)
- Nutzung der Bewegungsräume in der Einrichtung (Halle, Flur, Gruppenraum)
- Bewegungsgeschichten, Entspannungsphasen

2. Körper/Gesundheit/Ernährung

Dieser Bildungsbereich bietet in Verbindung mit Bewegung große Chancen, Kinder an ein gesundheitsbewusstes Verhalten heranzuführen. Hierbei schaffen wir bereits mit den jüngsten Kindern eine wichtige Basis.

Beispiele aus der Praxis:

- Koch- und Backangebote
- Säen, Wachstum, Pflege und Ernte von Gemüse und Obst
- Wahrnehmungsangebote
- Matschen mit verschiedenen Materialien (Kleister, Ton, Erde, Knete, Farben, Sand)
- Zahngesundheit durch fachliche Begleitung eines Zahnarztes
- Exkursionen zur Arztpraxis, zum Zahnarzt, etc.

3. Sprache und Kommunikation

Die Sprachentwicklung des Kindes ist von vielen Faktoren abhängig. Sie steht in Zusammenhang mit der eigenen Lebenswelt des Kindes, den Beziehungen zu anderen Menschen, den Sprachvorbildern z.B. in der Familie, der Wahrnehmung und letztendlich mit der gesamten Entwicklung.

Beispiele aus unserer Praxis:

- Erzähl- und Singkreise
- Morgenkreis

- Bücher vorlesen, Bilderbuchbetrachtungen
- Rollenspiele
- Fingerspiele, Reimspiele, Silben klatschen, Rätsel
- verschiedenste Gesellschaftsspiele
- alltägliche Situationen wie Frühstück, Kochen, etc.

4. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Soziale Beziehungen zu vertrauten und fremden Menschen sind elementare Voraussetzung eines jeden Kindes und somit seines individuellen Bildungsprozesses. Erwachsene begleiten diesen Prozess, geben den Kindern Sicherheit sich zu erproben und bieten Hilfestellung und Unterstützung.

Beispiele aus unserer Praxis:

- Kontaktaufnahme zu anderen Kindern und Erwachsenen üben und erproben
- Wünsche, Bedürfnisse, Interessen äußern
- Bräuche und Normen anderer Menschen kennenlernen
- Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen
- Emotionen kennenlernen, richtig deuten und adäquat darauf reagieren z.B. durch Rollenspiele, Theater und Puppenspiele und den täglichen Umgang miteinander
- andere Kulturen kennenlernen durch Exkursionen, Gespräche und das gemeinsame Leben

5. Musisch-ästhetische Bildung

Gemeinsames Singen und Musizieren macht Kindern Freude und fördert sie in ihrer sinnlichen Wahrnehmung. Musik ist eine Sprache des Menschen und wesentlicher Bestandteil ästhetischer Bildung. Rhythmik ist zudem ein wichtiger Bestandteil des Lesen und Rechtschreibens.

Beispiele aus unserer Praxis:

- Gottesdienste musikalisch vorbereiten und gestalten
- tägliches Singen und Musizieren in den Gruppen und gruppenübergreifend und dies als ein verbindendes, sozial geprägtes Erlebnis wahrnehmen
- Aufgreifen spontaner Lieder und (Finger-) Spiele der Kinder
- Musikinstrumente herstellen

6. Religion/Ethik

Ein wichtiger Aspekt unserer religiösen Erziehung ist das Umsetzen christlicher Werte im täglichen Handeln. Die christliche Glaubensvermittlung mit den jährlichen Ritualen und Gebeten wird für alle Kinder erlebbar. Nicht nur zu christlichen Hochfesten wie Ostern und Weihnachten erfahren die Kinder etwas vom katholischen Glauben, sondern im täglichen Miteinander.

Darüber hinaus schaffen wir auch Möglichkeiten, mit anderen Glaubensrichtungen in Berührung zu kommen. Ein respektvoller Umgang miteinander ist uns sehr wichtig, der nur durch Verständnis für einander möglich ist.

Beispiele aus unserer Praxis:

- gemeinsames Beten und Singen
- Erzählen von religiösen Geschichten aus der Bibel
- Vorbereiten und Gestalten von kirchlichen Festen wie z.B. St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Fastenzeit, Ostern
- Symbole kennenlernen
- Bibelwochen und –projekte
- Gebete und tägliches Tischgebet
- Feste und Feiertage anderer Religionen kennenlernen

7. Mathematische Bildung

Kinder erkennen im Alltag Muster und Regelmäßigkeiten und können so Mathematik erkennen.

Den Kindern werden viele Möglichkeiten geboten, Strukturen und Regelmäßigkeiten für sich zu entdecken und so spielerisch Mathematik zu erleben.

Beispiele aus unserer Praxis:

- Zählen und Erkennen von Mengen
- geometrische Formen erkennen und in der Umwelt wiederfinden
- Muster erkennen und fortzusetzen
- Raum-Lage-Beziehungen erkennen unter Verwendung von Begriffen wie oben, unten, links, rechts, über, unter
- Material benutzen wie Messbecher, Zollstock, Waage, Lineal
- Jahreskreislauf, Uhr, Wochen, Tage, Stunden, Jahreslauf, Geburtstage kennenlernen
- Geschichten mit Zahlen und Zahlenreime
- Tisch decken mit Abzählen der Menge (Teller, Tasse, Besteck)
- Konzepte der Menge aufgreifen z.B. Stifte zählen, Treppenstufen zählen oder „Wie viele Kinder haben wir heute?“ und „Welche Kinder fehlen heute?“
- Bewegungsräume, -angebote und -materialien, um Mathematik durch das eigene Erleben zu erfahren (z.B. Ziehtiere und Rückwärtsübungen zur Förderung des späteren Subtrahierens, Klettergeräte zur Erfahrung der Raumlage, Hinkelkästchen, etc.)

8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Kinder beobachten mit großem Interesse die Vorgänge in ihrer Umgebung und staunen über die Ereignisse in der Natur.

Kinder probieren aus, beobachten, was passiert, entwickeln spielend und forschend weitere Ideen und setzen diese um. Dabei lernen sie Sachverhalte, chemische und physikalische Inhalte im Spiel.

Beispiele aus unserer Praxis:

- Experimente mit verschiedensten Materialien und den Elementen
- tägliche Freispielangebote, Farben mischen, Mischverhältnisse, Mischversuche kennenlernen
- Forscherecken mit Reagenzgläsern, Wasser, Pipetten, Bau und Konstruktionsmaterial kennenlernen
- Exkursionen zum Wasserwerk, Sternwarte, handwerkliche Betriebe
- Backen und Kochen, Veränderung von Materialien beobachten
- Werkbank mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen

9. Ökologische Bildung

Im Vordergrund der ökologischen Bildung steht der achtsame Umgang mit natürlichen Ressourcen. Dazu benötigen Kinder Vorbilder von Erwachsenen und praktische Projekte, die ihnen den Umweltschutz nahebringen.

Beispiele aus unserer Praxis:

- Waldwochen
- Kennenlernen der Abfallstoffe, Umsetzung von Mülltrennung und Müllvermeidung im Alltag
- sparsamer Umgang mit Wasser z.B. beim Händewaschen und Zähneputzen

10. Medien

Die entwicklungsabhängigen Spielphasen sind eine permanente Entdeckungs- und Lernreise.

Damit sich das Kind spielend weiterentwickeln kann, benötigt es eine anregungsreiche Umgebung. Diese ermöglichen auditive und visuelle Wahrnehmungserfahrungen.

Beispiele aus unserer Praxis:

- Bücher (Bilderbücher, Lesebücher, Lexika)
- Hörbücher und -geschichten erfahren
- Fotokamera
- Kamishibai
- Computer

Personal

Funktion/Anzahl

In unserer Tageseinrichtung sind tätig:

- die anteilig freigestellte Einrichtungsleitung
- Fachkräfte in Vollzeit
- Fachkräfte in Teilzeit
- Ergänzungskräfte in Vollzeit
- Ergänzungskräfte in Teilzeit
(Fach- und Ergänzungskräfte sind eingesetzt entsprechend den gesetzlichen Vorgaben)
- Berufspraktikant*innen absolvieren hier das letzte Jahr ihrer Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten Erzieher*in
- FOS Praktikant*innen
- Fachkraft für Inklusion
- eine Hauswirtschaftskraft
- ein*e Hausmeister*in
- eine Reinigungskraft

Qualifikationen, Fortbildungen

Stetige Teilnahme an Arbeitskreisen und Fortbildungen sowie Fachtagungen der Mitarbeiter*innen:

- „Erste Hilfe am Kind“
- Brandschutzunterweisungen
- ein- oder mehrtägige Fortbildungen zu den verschiedensten Themenbereichen aus dem Fortbildungsangebot des Caritasverbandes Münster oder anderer Institutionen
- Fortbildungen „Kita Lebensort des Glaubens“
- Teilnahme an Arbeitskreisen der „Frühen Hilfen“ und des Arbeitskreises „Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen“ der Stadt Haltern am See
- Teilnahme an Sitzungen des „Ausschusses für Generationen und Soziales“ der Stadt Haltern am See durch die Einrichtungsleitung
- Treffen an religionspädagogischen und integrativen Arbeitskreisen der Pfarrei
- Arbeitskreise und Fortbildungen, Schwerpunkt U3, Inklusion
- Weiterbildungen zur alltagsintegrierten Sprachförderung

Zusammenarbeit

Eltern/Erziehungspartnerschaft

Die Bildungsgrundsätze der Bundesländer messen der Zusammenarbeit zwischen Erzieher*innen und Eltern sowie Großeltern einen hohen Stellenwert bei. Ziel der Partnerschaft von Erzieher*innen und Eltern ist es, die ganz besonderen Kompetenzen beider Seiten so zusammenzuführen, dass für die Kinder bestmögliche Entwicklungsbedingungen geschaffen werden können.

Im Sinne einer gelingenden Erziehungspartnerschaft erkennen wir die elterlichen pädagogischen Kompetenzen an und bringen unsererseits die pädagogische Fachkompetenz ein, um gemeinsam mit den Eltern die Kinder zu begleiten und zu unterstützen.

Um demnach die einzelnen Lebenssituationen, die Entwicklungsschritte und Bedürfnisse, Interessen, sowie Reaktionen und Ereignisse der Kinder einschätzen und verstehen zu können, ist ein wechselseitiger und kommunikativer Austausch mit den Familien der Kinder unabdingbar. Vertrauensvoll können Handlungsweisen von Erzieher*innen oder Eltern hinterfragt und verstanden werden. Außerdem bedeutet dieses partnerschaftliche Verhältnis die Zusammenarbeit und Mitwirkung, sowie Mitspracherecht der Eltern über Belange in unserem Familienzentrum.

Daher machen wir unsere Arbeit transparent und beziehen die Familien in den Kindergartenalltag mit ein. Dies geschieht beispielsweise durch:

- Elternversammlungen
- Mitwirkung im Elternbeirat, der immer zu Anfang eines neuen Kindergartenjahres neu gewählt wird
- Mitwirkung im Jugendamtseleternbeirat (KiBiz §9b)
- Elternveranstaltungen u.a. zu pädagogischen Themen
- Tür-und-Angel-Gespräche
- regelmäßige Elterngespräche über den Entwicklungsverlauf der Kinder
- Hospitationen in der Einrichtung und Hospitationen durch Erzieher*innen in der Familie
- Mitwirkung bei Festen
- Vater-Kind-Aktionen
- das Elterncafé

So schaffen wir gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten wichtige Voraussetzungen, dass sich die Kinder ganzheitlich entfalten können. Von dem erzieherischen Erfahrungsaustausch profitieren sowohl die Einrichtung, als auch die Familien.

Für eine gelingende Erziehungspartnerschaft ist uns vor allem wichtig, dass:

- jedes Anliegen der Familien und auch der Erzieher*innen ernst genommen wird,
- Eltern ihre Erwartungen, Wünsche und auch Kritik und Bedenken der Einrichtung oder jeweiligen Gruppe gegenüber formulieren und äußern,
- gemeinsam an Problemsituationen oder Schwierigkeiten gearbeitet wird sowie dazugehöriges Finden von Lösungsansätzen zusammen stattfindet und
- mit privaten Lebensumständen vorurteils- und wertfrei, sowie vor allem diskret umgegangen wird.

Zusammenarbeit mit der Pfarrei

Die Zusammenarbeit mit der Pfarrei hat sich über viele Jahre stetig weiterentwickelt. Das Familienzentrum und auch alle anderen kath. Tageseinrichtungen für Kinder sind in die Strukturen unseres Trägers, der kath. Pfarrei St. Sixtus, eingebunden.

Folgende Formen der Zusammenarbeit haben sich bewährt:

- Die Teilnahme der Kita an den Gemeindeausschusssitzungen mehrmals im Jahr.
- Die Verbundleitung gewährleistet als direkte Verbindung zwischen Kita und Träger eine enge Vernetzung.
- Der für uns zuständige Gemeindebegleiter besucht unser Familienzentrum regelmäßig und nimmt an Sing- und Spielkreisen z.B. im Advent oder zu Ostern teil, um den Kindern religiöse Impulse, kindgerecht näherzubringen.
- Die Tageseinrichtungen werden durch den Kita-Ausschuss im Kirchenvorstand vertreten.
- Beteiligung der Kitas an kirchlichen Festen wie z.B. St. Martin oder Nikolaus durch entsprechende Veranstaltungen oder auch Wortgottesdienste zu Aschermittwoch oder Ostern.

Wir laden Sie mit Ihrer gesamten Familie ein, an der Vielzahl der Angebote, die die Pfarrei St. Sixtus anbietet, teilzunehmen. Informationen entnehmen Sie bitte der Internetseite (www.st.sixtus.de), den Pfarrbriefen, die zweimal jährlich erscheinen, der Tageszeitung oder den Aushängen in den Schaukästen.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Als Familienzentrum sind wir mit vielen Institutionen oder Personen eng vernetzt. Wir bieten Hilfestellungen bei vielen Fragen des Lebens, indem wir Kontakte herstellen zu den verschiedensten Kooperationspartnern (siehe auch Punkt: Rahmenbedingungen und Betreuungsangebot als zertifiziertes Familienzentrum).

Abgesehen von der Pfarrgemeinde St. Sixtus arbeiten wir Hand in Hand mit z.B.:

- dem Caritas Centrum Haltern am See, Fachdienst Integration und Migration
- der Silverbergschule
- dem Kinderarzt Dr. med. Hassel
- dem Caritasverband Marl e.V. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche (Erziehungsberatungsstelle)
- der Ev. Familienbildungsstätte im Kirchenkreis Recklinghausen e.V.
- der Stadt Haltern am See, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien
- der kath. Familienbildungsstätte Marl
- den kath. Tageseinrichtungen im gesamten Verbund
- dem kath. Bildungswerk St. Laurentius
- den Fachschulen und Berufsbildenden Schulen, sowie den Sekundarschulen
- dem Caritasverband Münster, durch z.B. die Fachberatungen
- dem LWL, Landesjugendamt
- den verschiedensten Therapeuten in und um Haltern am See
- der örtlichen Polizei und Feuerwehr
- Vorlesepaten

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit ist uns als Familienzentrum sehr wichtig. Sie trägt dazu bei, dass Eltern und Interessierte unsere Tageseinrichtung kennenlernen und unsere tägliche Arbeit für Sie transparent wird. Sie ist ein wichtiges Kommunikationsinstrument für Eltern, Kooperationspartner, Mitarbeiter*innen und Interessierte.

Über besondere Aktionen, die auch das Familienzentrum betreffen, wird in vielerlei Hinsicht hingewiesen, wie z.B. über die Homepage, die Tageszeitung, die Schaukästen oder die sozialen Netzwerke.

Über die Homepages

- www.st.sixtus.de
- www.familienzentrum-laurentius.de

können Sie sich über die aktuellen Anlässe und Veranstaltungen informieren. Ebenso stehen hier Informationen zur päd. Arbeit, den päd. Mitarbeiter*innen, Öffnungs- und Buchungsstunden bereit.

Wenn Sie Ihr Kind in einer Tageseinrichtung anmelden möchten, ist dies jederzeit möglich über:

- www.kitaportal.haltern.de

Ebenso sind wir für Sie zu erreichen über Telefon und E-Mail:

- 02364-9236-490
- Kita.stlaurentius1-haltern@bistum-muenster.de oder
- Kita-st-laurentius-1@st-sixtus.de

Gerne können Sie so Kontakt zu uns aufnehmen.

Wir haben in unserem Familienzentrum Flyer, Elterninformationen und weiteres Informationsmaterial ausliegen, die für Sie jederzeit zugänglich sind.

Qualitätsentwicklung

Qualitätshandbuch/Qualitätsmanagement

Im „Qualitek“, dem Qualitätsmanagement der katholischen Tageseinrichtungen, sind die Maßnahmen zur Verbesserung und Sicherung der Qualität unserer Arbeit zusammengefasst.

Das entsprechende, durch das gesamte Einrichtungsteam entwickelte Handbuch macht unsere Arbeit sowohl nach innen als auch nach außen transparent und verständlich.

Es beschreibt die Abläufe und Tätigkeiten in unserer Tageseinrichtung für Kinder übersichtlich und fungiert gleichzeitig als Nachschlagewerk für alle Mitarbeiter*innen. Das „Qualitek“ beinhaltet wichtige und verbindliche Standards und Regeln und gibt Auskunft über die für unsere Einrichtung geltenden Werte, Richtlinien und Ziele.

Mit dem QM-Handbuch haben wir eine Grundlage geschaffen, mit der wir unserem Anspruch, ständig zeitgemäß zu arbeiten und qualitativ besser zu werden, noch verlässlicher nachkommen können. Es bildet die Basis für die interne sowie die externe Überprüfung unserer Handlungsabläufe und ist für uns ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung.

Wir sichern unsere Qualität außerdem durch:

- Fort- und Weiterbildungen
- Teamsitzungen des päd. Personals
- jährliche Befragungen der Erziehungsberechtigten
- professionelles Beschwerdemanagement
- verbindliche Handlungsanweisungen im sexualpädagogischen Konzept
- jährliche Überprüfung der Qualitätsstandards

Wir freuen uns, wenn wir unsere Qualität verbessern und evaluieren können. Deshalb sind wir auf Ihre Mitarbeit angewiesen. Bringen Sie Anregungen, Kritik, Lob und Ideen jederzeit ein:

- durch Brief oder E-Mail
- durch persönliche Gespräche mit dem päd. Personal oder der Leitung
- durch terminierte Entwicklungs- oder Tür- und Angelgespräche
- durch den Elternbeirat der Einrichtung

Wir wünschen uns einen offenen Austausch und sehen Ihre Teilnahme an unserer Arbeit als Bereicherung. Ein kritischer Blick oder ein lobendes Wort sind bei uns ausdrücklich erwünscht. Nur so können wir die Qualität stetig verbessern und erhalten.

Schlusswort

Unsere Konzeption wird in regelmäßigen Abständen aktualisiert. Die Inhalte dieser Konzeption werden so nah wie möglich auf die Situationen und Lebensbedingungen der Kinder, Familien und des Familienzentrums abgestimmt.

Zur besseren Transparenz unserer pädagogischen Arbeit können Eltern und Interessierte diese jederzeit einsehen. Dazu liegt ein Exemplar in unserem Elterncafé aus und es besteht die Möglichkeit, die Konzeption in gedruckter Form mitzunehmen. Bei Interesse können Sie gerne die Mitarbeiter*innen der Einrichtung ansprechen.

Für Anregungen und Ideen Ihrerseits zur Veränderung oder Ergänzung der Konzeption stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Vielen Dank für Ihr Interesse an unserer Arbeit

Ihr Team des Familienzentrum St. Laurentius 1

Literaturverzeichnis

- (1) **Die Generalvikariate und Diözesan-Caritasverbände der (Erz)Bistümer Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn**, (2019): Für Ihr Kind die katholische Tageseinrichtung. 23.Auflage
- (2) **Zimmer, Renate** (2015): BaSiK Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen. 2. Auflage. Freiburg im Breisgau
- (3) **Arbeitshilfen Konzeptionsentwicklung** (Stand 2015), Caritasverband für die Diözese Münster
- (4) **Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren**, mehr Chancen durch Bildung von Anfang an (2016) Herausgegeben vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW Herder-Verlag
- (5) **„Der Situationsorientierte Ansatz im Kindergarten“**, Armin Krenz (1995) Herder-Verlag
- (6) **„Sexualpädagogische Konzeption der katholischen Tageseinrichtungen für Kinder. Pfarrei St. Sixtus in Haltern am See.“** Haltern am See 2020
- (7) **BZgA Kindergartenbox Materialien und Medien zur Körper- und Sexualerziehung für Kinder ab drei Jahren** Köln, 2003 Herausgeber: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
- (8) **0-3 Jahre Entwicklungspsychologische Grundlagen**, Cornelsen-Verlag
- (9) **Kindergarten heute - Wissen kompakt** Beschwerdeverfahren für Kinder (1. Auflage 2014), Herder-Verlag

Datenschutz

Worum geht es beim Datenschutz?

Es geht darum, Personen bei der Verarbeitung von personenbezogenen Daten zu schützen. Das bedeutet, dass jeder Mensch nach dem Grundgesetz das Recht hat, selbst zu bestimmen, wem gegenüber seine personenbezogenen Daten offengelegt werden und wie sie verwendet werden dürfen.

In einer Welt von Notebooks, Smartphones, Tablets und Co. ist es umso wichtiger dieses Grundrecht durch Gesetze zu regeln und dadurch den Schutz jedes Einzelnen sicherzustellen.

Wer ist verantwortlich für den Schutz personenbezogener Daten in der Kita?

Für den Schutz aller personenbezogener Daten, die in der Kindertageseinrichtung verarbeitet werden, ist der leitende Pfarrer der Kirchengemeinde verantwortlich.

Wer ist Ansprechpartner?

Für die Kirchengemeinde als Träger der katholischen Kindertageseinrichtungen ist die Datenschutzbeauftragte des Bischöflichen Generalvikariates zuständig:

Christel Dierkes

Domplatz 27, 48143 Münster, Telefon 0251/ 495-17056

E-Mail: datenschutz-kirchengemeinden@bistum-muenster.de

Für die katholischen Einrichtungen im Bistum Münster ist folgende Aufsichtsbehörde zuständig:

Katholisches Datenschutzzentrum – Körperschaft des öffentlichen Rechts

Brackeler Hellweg,

144, 44309 Dortmund,

Telefon: 0231/ 138985-0

E-Mail: info@kdsz.de

Ihre Ansprechpartnerin

Daniela Grothusmann

Leitung der Einrichtung

Tel.: 02364-9236-490

E-Mail: kita.stlaurentius1-haltern@bistum-muenster.de

Kath. Familienzentrum

St. Laurentius 1

Flavusstr. 11

45721 Haltern am See